

Bad Berkas Partnerstädte:

Friedrichsdorf/Taunus

Die Stadt umfasst vier ehemals selbständige Gemeinden

- Friedrichsdorf
- Köppern
- Burgholzhausen
- Seulberg

Im Jahre 1999 verzeichnete die Stadt Friedrichsdorf/Taunus bereits 24.077 Einwohner/innen (Stand 29. Juli 1999). Damit ist sie heute nach Bad Homburg v. d. H. und Oberursel (Ts.) die drittgrößte Stadt im Hochtaunuskreis.

Auch in Zukunft ist mit einem Bevölkerungszuwachs zu rechnen: Friedrichsdorf gilt – laut regionalem Raumordnungsplan (RROP 1995) – als „Mittelzentrum im Verdichtungsraum“ und als „sonstiger Standort der Wohnsiedlungsentwicklung“. Im Flächennutzungsplan des Umlandverbandes Frankfurt gibt es derzeit noch ca. 16 ha Wohnbauflächenreserven. Teile davon liegen in bestehenden Siedlungsflächen und dienen der Nachverdichtung.

Mit der Nähe zu Frankfurt am Main und der guten überregionalen Verkehrsanbindung sind günstige Standortvoraussetzungen zum Wohnen und Arbeiten in der Region Rhein-Main gegeben.

Friedrichsdorf – Hugenottensiedlung und Stadt des Telefons

Gegründet wurde Friedrichsdorf im Jahre 1687, als Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg auf der Gemarkung eines verlassenen Dorfes französische Glaubensflüchtlinge ansiedelte und ihnen wichtige Privilegien gewährte. Im Jahre 1771 erhielt die „colonie frangaise“ Stadtrechte und im Jahre 1821 ein Stadtwappen mit 9 silbernen Rosen im blauen Feld. Strumpfwirker, Flanellweber und Färber machten die neue Siedlung schnell zu einem gewerblichen Zentrum in einer ländlichen Umgebung, die Hutfabrikation und Lederverarbeitung kamen später hinzu und als der ehemalige Schiffskoch Stemler Anfang des 19. Jahrhunderts den Zwieback erfand, wurde Friedrichsdorf als „Stadt des Zwiebacks“ weltbekannt. Aus einer der vielen Zwiebackdynastien ging einer der größten Produzenten für Kindernahrung, die Firma Milupa hervor.

Im Jahre 1861 stellte Friedrichsdorfs berühmtester Bürger, Philipp Reis, sein Telefon der Öffentlichkeit vor. In seinem Wohnhaus in der Hugenottenstraße sind heute die Philipp-Reis-Sammlung des Museums für Post und Kommunikation und ein kleines Hugenottenmuseum untergebracht.

Philipp Reis wirkte als Lehrer am „Institut Garnier“, einem seinerzeit sehr bekannten Knabeninternat, das Schüler aus aller Welt anzog, weil in Friedrichsdorf noch bis zum ersten Weltkrieg weitgehend französisch gesprochen wurde. Die Gebäude des „Instituts Garnier“ gehören zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt und beherbergen heute die

Stadtbibliothek sowie zahlreiche kleine Gaststätten und Läden.

Trotz zahlreicher Renovierungen und Neubauten hat sich Friedrichsdorf den Charakter der früheren Kleingewerbesiedlung bewahrt. Typisch dafür: langgestreckte Innenhöfe mit zahlreichen kleinen Wirtschaftsgebäuden als Abschluss des Hofraums und quer dazu die Scheuer, dahinter ein großer Garten, der ehemals der Selbstversorgung diente.

Markante Gebäude in Friedrichsdorf sind die klassizistische Villa Schenk, erbaut im Jahre 1872, die Jugendstilvillen der Zwieback- und Nudelfabrikanten sowie die zahlreichen gut erhaltenen Häuser der hugenottischen Textilfabrikanten mit ihren typischen Mansard-Dächern. Einen reizvollen Kontrast dazu bilden die zahlreichen kleinen Färberhäuschen, die zu jedem Textilbetrieb gehörten und die sich heute zu pittoresken Läden und Gaststätten gewandelt haben.

Inmitten der Hugenottenstraße beherrscht die im Jahre 1837 von dem Frankfurter Architekten Rudolf Burnitz erbaute Kirche der Hugenotten, die einen älteren kleinen Tempel ersetzt, das Stadtbild. Eine Kirche ganz anderer Art ist der im Jahre 1987 errichtete Tempel der Mormonen auf dem Areal der ehemaligen Teigwarenfabrik Haller, er ist auch ein Symbol der traditionellen Toleranz in Glaubensfragen, die das Zusammenleben so vieler verschiedenartiger Bürger in Friedrichsdorf geprägt hat.

1916 war das im Jahre 1804 von Vogelsberger Bauern gegründete Dorf Dillingen eingemeindet worden. Die vier ältesten Gebäude des Ortskerns mit ihrem typischen Fachwerk stehen heute unter Denkmalschutz. Sehenswert auch der „Dillinger Dom“, um 1820 als Schule und Betsaal des Dörfchens erbaut und noch heute beliebt für kirchliche Trauungen.

Friedrichsdorf ist die Geburtsstätte des Telefons. Diese geschichtliche Grundlage hat in der heutigen Zeit eine Fortsetzung gefunden. Der Schwerpunkt vieler Firmen in Friedrichsdorf ist der Informations- und Kommunikationsbereich. Trotzdem verfügt Friedrichsdorf über eine sehr ausgewogene Branchenstruktur. Die zukünftige Wirtschaftsförderungspolitik der Stadt Friedrichsdorf ist deshalb auch darauf ausgerichtet, das Vorhandene zu bewahren und gleichzeitig die Ansiedlung von neuen innovativen Informationstechnologien voranzutreiben. Für Neuanstellungen stehen hierfür interessante Gewerbegebiete zur Verfügung.

Auskunft erteilt:

Stadtkämmerei und Amt für Wirtschaftsförderung

Telefon: (0 61 72) 7 31-2 85
Telefon: (0 61 72) 7 31-2 27
Fax: (0 61 72) 7 31-2 88

Strukturanalyse

Die Stadt ist gut an das überörtliche Verkehrsnetz angeschlossen. Der nächste Autobahnanschluss (A 5, Basel-Frankfurt-Hannover) ist ca. 4 km vom

Ortskern entfernt. Der Frankfurter Flughafen ist in ca. 30 Min. zu erreichen. Durch den S-Bahn-Anschluss und den Haltepunkt der Taunusbahn bietet der öffentliche Nahverkehr direkte Verbindungen zum Frankfurter Hauptbahnhof, zur Messe sowie in den Hochtaunus. Die Stadt verfügt über fünf allgemein bildende Schulen und die verschiedensten Einrichtungen für Freizeit und Erholung. Durch die Festlegung als Siedlungsschwerpunkt Anfang der 70er Jahre und der damit einhergehenden Ausweisung großer Baugebiete hatte die Stadt hohe Bevölkerungszuwächse (1970 bis 1998 + 72 %) zu verzeichnen, die sich in den letzten Jahren allerdings abgeschwächt haben. Das Kaufkraftpotential der ansässigen Bevölkerung lag 1998 mit 39 614,- DM pro Kopf 34,4 % über dem Bundesdurchschnitt.

Ausgewogene Branchenstruktur

Zwischen 1986 und 1997 nahm die Zahl der versicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer um rund 750 zu. Etwas mehr als die Hälfte dieser Arbeitsplätze ist dem Dienstleistungssektor zuzuordnen. Die größten Betriebe vor Ort sind die Milupa GmbH & Co. KG (Nahrungsmittel) und die Rühl-Chemie, die zum produzierenden Bereich gehören. Eine größere Firma der Werkzeugbranche ist die Kennametal GmbH. Die Kawasaki Motoren GmbH hat hier ihren Hauptsitz für Deutschland.

Schwerpunkt im Informations- und Kommunikationsbereich

59 High-Tech-Firmen üben in Friedrichsdorf überwiegend Vertriebs- und Beratungstätigkeiten aus. Mit 26 Firmen ist der Schwerpunkt im Bereich der Informations- und Kommunikationswirtschaft. Größere Firmen sind hier die Bose GmbH sowie Peiker acoustic (Mobilfunk, Raumbeschallung) und die M. I. T. GmbH (Multimedia für Bildung und Kommunikation). Weitere kleinere Unternehmen sind mit der Erstellung und dem Vertrieb von speziellen Computern, Datenerfassungsgeräten, Analysesoftware sowie Systemen für die Datenkommunikation befasst. Im Technikbereich Sensorik, Mess- und Regeltechnik sind 16 Firmen tätig, die überwiegend auch hier produzieren.

Weitere zehn Firmen sind den Bereichen Produktions- und Verfahrenstechnik sowie vier der Umwelttechnik zuzuordnen. Vier Firmen gehören zum Bereich Verkehrs- und Sporttechnik, ein Unternehmen zur Energietechnik. Die Tettauer Glaswerke AG wurde der Medizintechnik zugeordnet, da sie Spezialgläser für pharmazeutische Anwendungen herstellt. Ein weiteres, bedeutendes Unternehmen dieses Technikfeldes ist die Bionic Medizintechnik GmbH.

Gewerbegebiete

Im Flächennutzungsplan des Umlandver-

bandes sind für Friedrichsdorf neun gewerbliche Bauflächen mit einem Umfang von rund 62 ha dargestellt. Derzeit gibt es noch ca. 2 ha Reserveflächen im Bestand. Im Norden von Köppern werden künftig etwa 8 ha neue gewerbliche Bauflächen durch Bebauungsplan ausgewiesen. In gemischten Bauflächen stehen noch ca. 4 ha für eine teilweise gewerbliche Nutzung zur Verfügung, davon ca. 1,8 ha an zentraler Stelle und im städtischen Besitz.